Nr. 246. | Sonnabend, 20. Oktober. | 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Theodor Gottlieb v. Hippel.

Auf dem evangelischen Friedhofe in Bromberg fand gestern eine nationale Gedenkfeier statt, die nicht nur unmittelbar zu dem Vaterlandsgefühl des Deutschen in den Ostmarken spricht, sondern auch zu jedem Deutschen und Preußen, der über der gegenwärtigen Weltmachtstellung des deutschen Reiches nicht vergißt, aus welcher Erniedrigung und mit welcher Kraftanstrengung sich das deutsche Volk emporarbeiten mußte, und welche Pflichten in dem selbstbewußten Kaiserwort von der Saalburg liegen: „Ich bin ein deutscher Bürger."

Auf jenem Friedhof ist ein von Künstlerhand hergestelltes Grabdenkmal enthüllt, an derselben Stelle, wo vor mehreren Jahren eine verwitterte Inschrift dahin sich entziffern ließ, daß dort Theodor Gottlieb v. Hippel ruhe; daß er Regierungspräsident gewesen, am 13. Dezember 1775 geboren und am 10. Juni 1843 gestorben sei. Um an dieser Stätte einen würdigen Denkstein zu setzen, wandten sich in einem Aufruf vor drei Jahren hervorragende Männer der Ostmarken auch an die Deutschen im Reiche; der Cultusminister Dr. Bosse setzte seinen Namen mit darunter und schnell kamen hinreichende Mittel zusammen. Diesen Todten durfte man in der That nicht vergessen in einer Zeit, wo sich Preußen zur zweihundertjährigen Feier seines Königthums und das deutsche Volk zur dreißigjährigen Feier der Proclamation des deutschen Kaiserthums rüstet. Denn wenn er auch selbst für sich nur das Verdienst in Anspruch nahm, „unter einem Könige wie Friedrich Wilhelm III., in einer Zeit, wie jene, in Buchstaben auszudrücken, was der König wollte und Zehntausende dachten und fühlten", so war es doch eine That, von der ein Ranke sagte, es sei, als ob man den Genius des wiedererstehenden Reiches reden höre, und ein Treitschke urtheilte: „So hatte noch nie ein unumschränkter Herrscher zu seinem Lande geredet; ein Hauch der Freiheit, wie er einst die äschyleischen Kriegslieder der Hellenensöhne erfüllte, wehte durch die schlichten, eindringlichen Worte, die der geistvolle Hippel in guter Stunde entworfen hatte." Es war der Aufruf Friedrich Wilhelms III. vom 17. März 1813, der von Breslau aus die Befreiung von der Fremdherrschaft einleitete, der berühmte Aufruf **„An mein Volk"**.

Mit diesem Aufruf ist Hippel in die preußische und deutsche Geschichte übergegangen. Wie sehr er aber dazu verdient, als der Typus des kernigen Ostdeutschen in Ehren gehalten zu werden, der als Landwirth und Beamter in der Zeit der Noth zu allen Opfern der Person und an Vermögen für sein Volk bereit war, das wird in den Schriften über Hippel dargelegt, die vor Jahren sein Enkel, der frühere Director des Falk-Real-Gymnasiums zu Berlin, Dr. Theodor Bach, und jetzt der Gymnasialdirector Dr. Guttmann in Bromberg veröffentlicht hat. Nur einige Züge seien daraus hervorgehoben. Für die Beamtenlaufbahn erzogen, wurde er 1796 der Erbe eines Vermögens von 90 000 Thalern, wofür drei Güter im Regierungsbezirk Marienwerder angekauft wurden. Zehn Jahre später kam Jena und der verheerende Krieg; die damalige Provinz Preußen ward der Schauplatz des Zusammenstoßes des napoleonischen und russischen Weltreiches; der Krieg allein kostete ihn mehr als zwei Drittel seines Vermögens:

„Daß er während des Krieges mit seiner Person und seinem Vermögen überall opferbereit eintrat, ist selbstverständlich; nur nebenbei erwähne ich, daß er im staatlichen Auftrage 5000 Pferde ankauft; daß er das von den Franzosen beschlagnahmte Salz auf seine Kosten zurückkauft, ganz Marienwerder in ein Lazareth umwandelt, für die Soldatenfamilien sorgt . . . Und gar seine eigenen schweren Sorgen in Haus und Hof. Täglich gab es Durchzüge, dauernd Einquartierungen, wenngleich von gebildeten Franzosen, so doch mit der Zeit lästig und kostspielig. Und wie sah es erst draußen auf den Feldern aus? Mißernte, Weichselüberschwemmung, unbestellter Acker; die Wintersaat zu Grünfutter abgesichelt oder abgehütet, bei Paraden niedergeritten; Brod hatte man, und nicht bloß die Armen, nur noch für Tage; Ruhr-, Faul- und Fleckfieber wüthete, in allen Häusern lagen Leichen. Alles Folgen des Volkselendes. Die Landwirthe verließen ihren Besitz als Wüste. Der Frieden von Tilsit war noch drückender als der Krieg; 2000 Mann feindlicher Truppen lagen auf seinen Gütern; das überreife Getreide, das Rindvieh wurde fortgeschleppt, an einem Tage 415 Stück, so daß ihm und seinen Bauern von 1300 Stück zuletzt nur 15 blieben. Die schlimmen Creditverhältnisse machten jeden geordneten Betrieb unmöglich. Selbst öffentliche Kassen zahlten über 20 Procent. Seit zwei Jahren, klagte er 1808, lebe er ohne Revenüen; da halfen auch die größten Einschränkungen nicht mehr; drei Jahre hindurch kam kein Wein auf seinen Tisch, alle Geschäftsreisen machte er in einem Korbwagen . . ."

So war das Leidensbild Westpreußens; von diesem dunklen Hintergrunde hebt sich um so heller das Lebensbild jenes Mannes ab, der trotz des Verfalls seines Vermögens dem an ihn ergangenen Rufe folgend, an der Wiedergeburt Preußens an der Seite Hardenbergs mitgewirkt und später, nach den Befreiungskriegen, an der Spitze der Bezirksverwaltung von Marienwerder und Oppeln im Staatsdienste wirkte im Wetteifer der Opferfreudigkeit mit so vielen seiner Berufsgenossen im Osten. „Kein Mittel schien dem feinfühligen Manne zu gering, um die nationale Begeisterung festzuhalten; alles im kleinen" war sein Wahlspruch, und nach diesem Grundsatze wird auch heute noch der deutsche Beamte in den gemischtsprachigen Ostmarken verfahren müssen, wenn er erfolgreich als Pionier des Deutschthums sich bethätigen will.

Wenn in Bromberg das schlichte Grabdenkmal Hippels enthüllt wird, ehren wir das Andenken an diesen deutschen Patrioten und pflichttreuen preußischen Beamten. Eifern wir dem Manne nach, dem die Geschichtsforschung das Zeugniß ausstellt, „wenn er auch kein Genius erster Klasse war, daß er doch zu jenen einsichtsvollen, muthigen und patriotischen Staatsmännern gehört, welche uns durch weise Gesetze und Anordnung fähig machten, gegen fremde Eroberer zu siegen".

Politische Tagesschau.

Danzig, 19. Oktober.

Zum Kanzlerwechsel.

Berlin, 18. Okt. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes **Handschreiben des Kaisers an den Fürsten Hohenlohe:**

Mein lieber Fürst! So ungern Ich Sie auch aus Ihren bisherigen Stellungen im Reichs- und Staatsdienste scheiden sehe, so habe Ich doch geglaubt, Mich nicht länger den gewichtigen Gründen, welche Ihnen die Befreiung von der Bürde Ihrer verantwortungsreichen Aemter wünschenswerth erscheinen lassen, verschließen zu dürfen. Ich habe daher Ihrem Antrage auf Dienstentlassung mit schwerem Herzen stattgegeben. Es ist Mir Bedürfniß, Ihnen bei dieser Gelegenheit, wo Sie im Begriffe stehen, Ihre lange, ehrenvolle Dienstlaufbahn abzuschließen, für die langjährigen treuen, ausgezeichneten Dienste, welche Sie in allen Ihnen übertragenen Stellungen dem Reiche und Staate sowie Meinen Vorfahren und Mir mit aufopfernder Hingebung und unermüdlicher Pflichttreue unter schwierigsten Verhältnissen geleistet, Meinen wärmsten Dank noch besonders auszusprechen. Möge Ihnen nach einer so thatenreichen Vergangenheit durch Gottes Gnade ein langer, glücklicher Lebensabend beschieden sein. Als äußeres Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens verleihe Ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und lasse Ihnen dessen Insignien hierneben zugehen. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter und dankbarer Kaiser und König

Wilhelm I. R.

Homburg v. d. H., 17. Oktober 1900

Der Neunuhr-Ladenschluß

war anfangs, namentlich in der Berliner Presse, sehr unfreundlich aufgenommen. Für die Hauptstadt wurden die bedenklichsten Folgen vorausgesagt. Schon damals meinten wir, daß die Sache so arg wohl nicht werden würde. Jetzt scheint die Stimmung schon etwas milder geworden zu sein. Die in Berlin erscheinende „Lib. Corresp." schreibt darüber:

„Die etwas künstliche Erregung, in die sich ein Theil der Presse mit zum Theil grotesken Uebertreibungen über die Wirkungen des Neunuhr-Ladenschlusses hineingeredet hatte, ist schon nach 14tägiger Wirksamkeit der gesetzlichen Bestimmungen erfreulicherweise einer ruhigeren Beurtheilung gewichen. In der That haben sich nirgendwo bemerkenswerthe Unzuträglichkeiten ergeben. Sowohl das Publikum wie die Gewerbetreibenden haben sich überraschend schnell in die veränderten Verhältnisse hineingefunden. In einer großen Anzahl von Städten macht sich daher jetzt schon unter den Gewerbetreibenden das Bestreben geltend, demnächst zum Achtuhr-Ladenschluß überzugehen. Abstimmungen, die in den Versammlungen von Geschäftsinhabern stattgefunden haben, bezw. schriftliche Erklärungen auf Grund einer Umfrage haben ergeben, daß die gesetzlich erforderliche Zweidrittel-Majorität der Ladeninhaber neuerdings (abgesehen von Danzig) in Arnstadt i. Th., Bernburg, Kassel, Dessau, Eisenach, Elbing, Erfurt, Flensburg, Hannover, Hildesheim, Karlsruhe, Königsberg, Magdeburg, Mannheim, Marienburg, Marburg, Nürnberg, Pforzheim, Rixdorf, Stargard, Stolp, Weimar, Wiesbaden für die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses gewonnen bez. gesichert ist. Eine Ausnahmestellung nehmen in einigen dieser Orte Fleischer, Bäcker und Cigarrenhändler ein.

Zur Wohnungsnoth

äußern sich abermals die officiellen Berliner „Pol. Nachr.", und zwar im wesentlichen wie folgt:

„Die Aufgabe, welche in dieser Richtung hin nach der positiven Seite zu lösen ist, fällt nicht dem Staate zu. Schon der Umstand, daß bei der Verschiedenheit der Verhältnisse sich die zu treffenden Maßregeln den örtlichen Bedürfnissen und den örtlichen Zuständen anpassen müssen, schließt die Inangriffnahme der Aufgabe durch den Staat aus. Auch hieße es, denselben mit einer in Bezug auf ihre Consequenzen unübersehbaren, seiner ganzen Einrichtung und Zweckbestimmung nicht entsprechenden gewaltigen Aufgabe belasten, wollte man dem Staate die Fürsorge für ausreichende geeignete und preiswürdige Wohnungen für die große Masse der Bevölkerung aufbürden. Hier wird, abgesehen von gemeinnütziger Privatthätigkeit, lediglich den Gemeinden ein Feld positiven Schaffens erwachsen können. Die Gemeinden werden, theils direct, theils fördernd und helfend, zu einer befriedigenden Lösung der Wohnungsfrage sehr viel beitragen können. Der Staat seinerseits kann, abgesehen vielleicht von einer aushilfsweisen Thätigkeit, im wesentlichen nur auf dem Wege der Gesetzgebung und der Wohnungspolizei mitwirken. Auch das in Aussicht genommene Wohnungsgesetz dürfte sich in dem Rahmen dieser staatlichen Mitwirkung halten und vor allem die gesetzliche Unterlage für die communale Thätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu schaffen bedacht sein."

Soweit läßt sich das hören. Zum Schluß aber kommt das officiöse Organ mit etwas ganz anderem. Es verlangt „Beschränkung des ungesunden Zuzuges" von Außen in Centren des Verkehrs als „unerläßliche Voraussetzung für die Beseitigung unbefriedigender Wohnungszustände". „Ungesunder" Zuzug? Was ist das? Nach der Auffassung mancher Kreise ist es schon „ungesund", wenn ein Arbeiter irgendwo vom Lande fortzieht. Worin sollen die „Maßregeln" der „Pol. Nachr." bestehen? Doch wohl nur in Beschränkung der Freizügigkeit. Davon kann aber nicht die Rede sein.

Der chinesische Krieg.

Der Beginn der Friedensverhandlungen dürfte, wenn die neueste französische Note zur Annahme gelangt, nahe bevorstehen. Auch chinesischer Seits sollen jetzt Vorschläge für die Eröffnung der

Friedensunterhandlungen

gemacht worden sein, wie nachstehendes Telegramm besagt:

Washington, 18. Okt. (Tel.) Der amerikanische Gesandte in Peking telegraphirte hierher eine Inhaltsangabe gewisser Vorschläge, welche durch **Li-Hung-Tschang** im Namen der chinesischen Regierung unterbreitet wurden, um als Grundlage für die Friedensverhandlungen zu dienen. Das Telegramm des Gesandten ist bisher nicht veröffentlicht worden. Der Staatssecretär hatte nach einer einstündigen Besprechung mit dem Präsidenten Mac Kinley eine lange Unterredung mit dem chinesischen Gesandten.

Peking, 18. Okt. (Tel.) Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching überreichten dem diplomatischen Corps am 16. Oktober eine **Note**, worin sie auffordern, am **21. Oktober** mit den **Friedensverhandlungen zu beginnen** und die **Feindseligkeiten sofort einzustellen**. Sie versprechen **Aburtheilung der Boxerführer** nach chinesischem Recht, **Entschädigung des Sachschadens** und neue Handelsvortheile. Die Note enthält auch den Ausdruck des Bedauerns Chinas über die Vorgänge der jüngsten Zeit und das Versprechen, daß dieselben sich nie wiederholen sollten. Nach Annahme der allgemeinen Grundlagen der Unterhandlungen soll dem Tsungli-Yamen gestattet werden, seine Thätigkeit wieder aufzunehmen und nach Erledigung der die Entschädigungsfragen betreffenden Punkte sollen, verlangt China weiter, die Truppen der Mächte zurückgezogen werden.

Der französische Gesandte erwiderte, die **Einstellung der Feindseligkeiten sei unmöglich**, ehe die Köpfe der Hauptschuldigen gefallen seien.

Der chinesische Gesandte in Washington, Wutingfang, bezeichnete es als widersinnige Behauptung, daß das Edict, welches die Bestrafung der für die Unruhen verantwortlichen Personen anordnet, eine Fälschung sei; er sagt, jeder, der ein falsches Edict erlasse, könnte leicht festgestellt werden und die Enthauptung würde ihm sicher sein.

Eine Gesandten-Conferenz.

In Anknüpfung an die Meldung, daß der russische Gesandte v. Giers beauftragt worden sei, sich von Tientsin nach Peking zu begeben, meldet die Wiener „Politische Correspondenz", in den allernächsten Tagen werde das gesammte diplomatische Corps, einschließlich des österreichisch-ungarischen Gesandten Frhrn. v. Czikann, in Peking versammelt sein.

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(4) (Nachdruck verboten.)

Mit wachsender Beschämung hatte Svante dem väterlichen Bericht zugehört. Bei den letzten Worten zuckte er zusammen, und das Blut wich ihm aus den Wangen. Entsetzt starrte er den Sprecher an — das war ja nicht mehr sein Vater, dessen Stimme er hörte; was ihm in den Ohren gellte, waren die mißtönenden, haßerfüllten Worte des alten Jarkins:

„Wem du wohlthun willst, dem sollst du wehe thun."

Schweigend wurde die Mahlzeit beendet. Svante aß nichts mehr. Als man sich erhob, schlich er sich leise hinweg. Er stürzte zum Hause hinaus, den Weg nach dem Dorfe entlang. Auf der Brücke hielt er inne. Er hatte einen Peitschenknall und das Rasseln von Rädern gehört. Er legte die Hand über die Augen zum Schutz gegen das blendende Morgenlicht und spähte hinaus: auf dem Wege nach Trondjem schwankte ein Karren über die Felsen. Ein Schimmel war davor gespannt, ein Knecht in rother Blouse saß darauf, halb verdeckt von dem hinter ihm aufgethürmten Stroh; in diesem Stroh mußte wohl der Geiger liegen — mit gebrochenem Arm, stöhnend, elend, schmutzig, zerlumpt, verlassen. Vielleicht würde er unterwegs sterben.

Und das hatte er, Svante, verschuldet.

Svante grub die braunen Hände in das blonde Haar und knirschte mit den Zähnen. Ein zorniger Schmerz, eine tobende Empörung regten sich in seinem Herzen.

„Jarkins! Das hast du gethan! Du hast mich verflucht! verhext!"

Jarkins mußte das zurücknehmen, das Gräßliche, was er ihm gesagt hatte. Aber wie? Wie und wo ihn erreichen? Man würde ihm nicht erlauben, nach dem Pachthof zu laufen, und unbemerkt konnte er die drei Stunden Wegs hin und her erst recht nicht zurücklegen. Halt — hatte nicht der Vater gesagt, bis heute Abend müsse Jarkins den Hof geräumt haben? Er mußte also hier durchkommen — einen anderen Weg gab es nicht zum Thale hinaus und hinunter nach Trondjem, Svante würde ihm also auflauern, ihn unterwegs anhalten und nicht eher von ihm lassen, bis er seine bösen Worte zurückgenommen.

Nachdem er diesen Entschluß gefaßt, wurde er ruhiger. Er trieb sich den ganzen Tag längs der Straße umher; er versäumte die gewohnten Spiele mit der Schwester, und in der Stunde, in der seine Mutter ihn im Lesen und Schreiben unterwies, war er zerstreut und unachtsam.

Je weiter der Tag vorrückte, je größer wurde seine Ungeduld, seine Erregung. Denn nichts war von Jarkins und den Seinen zu sehen.

Sogar noch nach dem Abendessen fand er Gelegenheit zu entschlüpfen. Er setzte sich auf einen Stein am Wege oberhalb des Dorfes und wartete; mit angespannten Sinnen lauschte und schaute er hinaus in die stille, silberhelle Mondnacht. Jarkins kam nicht.

Endlich, als er fürchten mußte, daß man ihn suchen würde, schlich er nach Hause. Am anderen Morgen stand er früher als gewöhnlich auf. Mit zäher Ausdauer war er entschlossen, seinen Warteposten wieder einzunehmen. Als er das Haus verlassen wollte, hörte er den Großknecht zur Küchenmagd sagen:

„Ueber Nacht ist der alte Jarkins mit den Jungen ausgewandert. Wie die Spitzbuben. Müssen doch wohl das Tageslicht und die Abschiedsgrüße der Leute gescheut haben. Ist freilich auch nicht schön, so mit Schimpf und Schande abzuziehen. Kann's aber unserem Herrn nicht verdenken — liederlich, falsch und hochmüthig, der Alte wie der Junge; nur um die hübsche Schwiegertochter ist's schade."

Und die Küchenmagd lachte und meinte:

„In Trondjem werden sie's bald verschmerzen!"

Svante kehrte langsam um und ging in sein Zimmer zurück. Es war also zu spät. Er mußte es auf sich sitzen lassen. Auch gut. Aber seinen Willen sollte Asmund Jarkins darum doch nicht haben.

Svante beschloß mit kindlicher Logik, nie wieder einem Bettler oder sonst welchem Bedürftigen ein Almosen zu geben.

Drittes Kapitel.

Knut Ohlsen war kein schlechter Mann.

Er beschützte allewege das Gute und wehrte dem Bösen, wo er konnte. Er war gerecht, ehrlich und muthig. Er war ein thätiger Mann, und nur die täglich sich erneuernde, angespannte Arbeit befriedigte ihn. Wie er selbst viel leistete, so verlangte er auch von anderen viel, tadelte streng und lobte selten. Er war ein harter Mann; er hätte vielleicht nicht so viel vor sich gebracht im Leben, wenn er es nicht gewesen wäre. Er ging rücksichtslos hinweg über alles, was seinem Wollen und Wirken im Wege war. Er war unnachsichtig gegen Faulheit, Lüge und Feigheit, überhaupt gegen die Schwäche in jeder Gestalt. Das erste blieb ihm immer die Pflicht und das kühle Denken, und über der That kam die Ruhe oft zu kurz in seinen Tagen. Das Gefühl und die Weichheit waren in seinen Augen nur Weibersache; die Männer — so meinte er — hätten genug zu thun, wieder gut zu machen, was durch ein Allzuviel darin angerichtet und verdorben wurde.

Er leitete seinen großen Besitz mit Verstand, Kraft und Erfolg. Seine Ansiedelung am Selböfee blühte. Sein Pachthof im oberen Nidthal war stets gut verwaltet; nachlässige und unfähige Pächter duldete er nicht darauf, und auch die besten mußten sich's gefallen lassen, daß er ihnen rücksichtslos dreinredete. — Sein Vieh war wohlgepflegt; er schickte fette Kälber und glatthaarige, kernige Füllen auf den Markt von Trondjem und wußte den Reichthum an Fischen, den der See barg, zu heben und zu verwerthen; die Fischgerechtigkeit im Selböfee war ein uraltes Vorrecht der Ohlsens und vom Selböhof unzertrennlich. In den waldigen Theilen der Felsberge, die zu seinem Gut gehörten, lebten Füchse, Dachse und Fjellfraße, deren Felle ein gut Stück Geld einbrachten, und deren Fleisch zum Theil einen schmackhaften Braten, zum Theil ein werthvolles Fischfutter lieferte. In den Lüften kreiste allerhand Gevögel, dessen weicher Balg eine kostbare Waare bildete.

Er hatte im Hafen von Trondjem ein stattliches Segelschiff liegen; das trug jedes Jahr, wenn der kurze Sommer zu Ende ging, eigene und fremde Ladung hinüber nach Deutschlands und Englands Küsten und kehrte noch vor den Winterstürmen oder, wenn widrige Winde es im Lauf gehemmt, erst im neuen Frühjahr waarenbeschwert wieder heim. Mit eiserner Energie führte Knut Ohlsen alljährlich selber sein reichbefrachtetes Schiff durch die Wellen.

So hielt er über allem seine feste, sichere Hand, die nicht gewohnt war, loszulassen, was sie einmal gefaßt hatte. Er mußte auch fest und streng sein, wenn die Zucht, die er ausübte, so lange er daheim war, vorhalten sollte für die langen Monde, in denen er fort blieb.

In solcher Zeit übernahm Frau Borghilde das Regiment. Sie hatte im Gegensatz zu ihrem Manne eine linde Hand und ein weiches Herz — zu weich manchmal für das rauhe Leben. Die Leute hätten sich wohl manchmal an ihr Regiment nicht viel gekehrt, wenn sie nicht von allen so geliebt worden wäre, und wenn nicht die Furcht vor des Herrn Heimkehr im Hintergrund gestanden hätte. (Fortsetzung folgt.)

Der amerikanische Gesandte Conger und die Generale Chaffee und Wilson haben den Besuch Li-Hung-Tschangs erwidert. Prinz Tsching hat mit Li-Hung-Tschang berathen, um den Tag für ihre erste Zusammenkunft mit den auswärtigen Gesandten festzusetzen.

Die Expedition nach Paotingfu.

Newyork, 18. Okt. (Tel.) Die Pekinger Colonne der Paotingfu-Expedition traf am 16. d. Mts., ohne Widerstand zu finden, an einem Punkte sechs Meilen südlich von Tsotschou ein. Auf den Wällen dieser Stadt wurden die Köpfe von 14 Boxern gesehen.

Eine in Schanghai eingetroffene chinesische Amtsdepesche aus Paotingfu vom 15. d. Mts. besagt, an diesem Tage seien mehrere Hundert Mann französischer Cavallerie unter einem französischen General angekommen; dieser habe in einer Besprechung mit dem Schatzmeister der Provinz erklärt, er wolle an den vier Ecken der Stadt die französische Flagge hissen. Der Schatzmeister habe sich dem widersetzt, falls nicht zugleich die Drachenflagge gehißt werde. Die französische Truppe habe darauf die Absicht kundgethan, in die Stadt einzurücken, der Schatzmeister habe aber darauf hingewiesen, daß dies der vorher getroffenen Abmachung zuwider wäre. Damit sei die Sache erledigt gewesen. Bei Abgang der Depesche habe man stündlich die Ankunft englischer und deutscher Truppen erwartet.

Paris, 19. Okt. (Tel.) Aus Peking wird vom 18. Oktober gemeldet: Es bestätigt sich, daß die französischen Truppen am 15. Oktober **Paotingfu einnahmen.**

Boxerbewegung im Norden.

Eine Depesche aus Peking vom 15. Oktober besagt, daß im Norden von Peking sich eine erneute Thätigkeit der Boxer bemerkbar mache. Die kaiserlichen Truppen wollen im Stande sein, dieselben niederzuwerfen.

Vom Hofe.

London, 19. Okt. (Tel.) Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 17. Oktober: Ein chinesischer Beamter, der am letzten Montag aus Schansi hier eintraf, bestätigt die Meldung, daß die **Kaiserin-Wittwe von Tuan terrorisirt werde.** Der Beamte sagte ferner, daß ernster Verdacht vorhanden sei, der präsumptive **Thronfolger Putschun**, der Sohn Tuans, sei **todt.** Es geht ferner das Gerücht, daß **Li-Hung-Tschang** wieder **degradirt** worden sei wegen der Uebergabe von Paotingfu.

Desertion chinesischer Truppen.

Privatmeldungen aus Nanking zufolge sind von den 2500 Mann Truppen, welche General Liu von jenem Ort fortnahm, um als Wache des Kaisers in Kiangsu zu dienen, **1500**, nachdem sie den Jangtse überschritten hatten, desertirt. Eine andere Truppenabtheilung von 2500 Mann verließ zu demselben Zwecke Kuangtung, aber auch von diesen sollen viele desertirt sein.

Die Unruhen im Süden.

Aus Canton wird gemeldet, daß die **Aufständischen** unter Sunjatsen am letzten Montag die Stadt **Mutschau** am Ostflusse **eingenommen** haben. Admiral Ho hat mit der Hauptmacht Samtschun Mittwoch Morgen verlassen, um die Aufständischen zu verfolgen und 250 Mann Truppen zum Schutze Samtschuns zurückgelassen.

London, 19. Okt. (Tel.) Nach einer Pekinger Depesche der „Times“ sind die chinesischen Kreise in Peking durch die Nachricht vom Ausbruch des gegen die Dynastie gerichteten Aufruhrs bei Canton sehr beunruhigt.

Die „Times“ meldet weiter aus **Hongkong:** Es wird vermuthet, daß französische Kanonenboote die Behörden in Jchelung bewogen hätten, **Ratenzahlungen für die Verluste** zu leisten, welche die römisch-katholischen chinesischen Christen erlitten hätten.

Die Rebellen in **Huitschau** am Ostfluß haben ein Manifest veröffentlicht, in welchem sie bekannt geben, ihr politisches Ziel sei die Beseitigung der Unterdrückung. Es heißt, daß Kangyuwei Unruhen angestiftet habe. Das Land unmittelbar an der nördlichen Grenze ist ruhig.

Uebergriffe der chinesischen Truppen.

Hongkong, 19. Okt. (Tel.) Nach Meldungen aus Canton herrscht unter den dortigen Europäern große **Entrüstung** über die **Entweihung der Gräber von Europäern** durch chinesische Truppen. Der britische Consul ist im Begriff, Schritte zur Bestrafung der Schuldigen zu thun. Die gegen die Christen gerichteten Unruhen haben wieder aufgehört. Wie es heißt, sind die chinesischen Beamten zur Bezahlung einer Entschädigung für die Zerstörung christlicher Kapellen bereit.

Reisausfuhr nach Norden.

London, 19. Okt. (Tel.) Nach einer Depesche der „Times“ aus Schanghai von vorgestern sind die Schwierigkeiten, welche vor kurzem der von den Schanghaier Behörden beabsichtigten Reisausfuhr nach Norden bereitet worden waren, nunmehr gehoben. Doch fürchtet man, daß es wegen der mit der Umladung vor Taku verbundenen Schwierigkeiten jetzt zu spät sei, genügend Reis nach Norden zu schaffen, um einer Hungersnoth vorzubeugen. Die Thatsache, daß der Tribut-Reis regelmäßig den Jangtse aufwärts verschifft werde, beweise neben anderem, daß die Vicekönige die Kaiserin noch unterstützen.

Eine neue Verschwörung.

London, 19. Okt. (Tel.) Die „Times“ meldet aus **Schanghai:** Der Taotai hat die auswärtigen Consuln ersucht, mehr als **100 Chinesen**, die in der europäischen Ansiedlung wohnen, unter der Anklage der Verschwörung **verhaften** zu lassen. Unter diesen befinden sich bekannte Persönlichkeiten, deren einziges Verbrechen anscheinend ist, daß sie fortgeschrittenen Ideen huldigen. Das Vorgehen des Taotoi beweist den wachsenden Einfluß der fremdenfeindlichen Partei.

Versetzung des Vicekönigs von Hupeh.

London, 19. Okt. (Tel.) Die Blätter melden aus Schanghai, daß nach Berichten aus Hankau der Vicekönig von Hupeh Befehl erhalten habe, seinen Posten zu verlassen und nach Singanfu zu kommen. Diese Nachricht sei officiell zwar nicht bestätigt, aber von den Consuln werde derselben einige Bedeutung beigelegt.

Der Bankenkrach in China.

London, 19. Okt. (Tel.) Des Reuter'sche Bureau meldet aus Schanghai vom 18. Oktober: Zwei chinesische Banken sind in Folge der Unruhen im Norden in Bankerott gerathen. Ihre Verbindlichkeiten betragen 1 Million Taels. Andere Banken befinden sich in Zahlungsschwierigkeiten. Wie gemeldet wird, hat der Leiter einer chinesischen Bank Selbstmord verübt. Ausländische Kaufleute haben keinen Schaden erlitten. Es wird befürchtet, daß die Versteigerung der Stückgüter unter der Lage leiden würde, doch war heute der Verkauf befriedigend.

Vom südafrikanischen Krieg.

Die Nachricht, daß Lord Roberts seine Rückkehr nach England mindestens bis zum Januar verschoben hat, hat in London viel Enttäuschung verursacht und die gestrige Meldung von ernsten Verlusten, welche Oberst Mahons Truppen erlitten haben, hat weiten Kreisen gezeigt, daß der Krieg noch nicht vorüber ist. Lord Roberts selbst scheint einer Fortsetzung des Feldzuges während der Regenzeit entgegenzusehen, denn er sagte den Freiwilligen aus den Colonien, welche Urlaub nahmen, er hoffe, sie würden nach einem Monate ihre Thätigkeit wieder beginnen und bis zum Schlusse des Krieges bei der Armee bleiben.

Aus Durban wird den „Central News“ berichtet, daß General Bethunies berittene Infanterie, die in Vryheid in Garnison liegt, in der vergangenen Woche einem Boerencommando einen Hinterhalt legte. Es wurden 60 Boeren getödtet, 35 verwundet und 36 gefangen genommen. Die Verluste der Engländer waren gering. Die Gefangenen sind in Durban eingetroffen.

Deutsches Reich.

Homburg v. d. Höhe, 18. Okt. Heute Vormittags 11 Uhr fand in Gegenwart des Kaiserpaares die **Einsegnung des Prinzen Adalbert** durch den Garnisonpfarrer Goens unter Assistenz des Oberhofpredigers D. Dryander im Bibliotheksaale des Schlosses, der zu einer Kapelle hergerichtet war, statt. Vor dem mit rothen Altardecken behangenen, blumengeschmückten Altar stand der Stuhl des Confirmanden, dahinter die Sessel für den Kaiser und die Kaiserin und hinter diesen die Plätze für die übrigen Theilnehmer an der Feier. In einem Nebenraume war ein Harmonium aufgestellt. Die Feier fand im engsten Familienkreise statt. Es nahmen daran Theil die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie und die hier anwesenden Würdenträger.

Bei der Frühstückstafel brachte der Kaiser auf den Prinzen Adalbert folgenden Trinkspruch aus: „Du mußt festeren Boden unter den Füßen haben, als jeder andere; du wirst Seemann! Im Kampf mit Sturm und Wellen sei dein Hort die Religion!“

Homburg, 19. Okt. Dem **Kaiserpaare** und dem Prinzen Adalbert sind gestern anläßlich der Einsegnung des Prinzen Hunderte von **Glückwunschtelegrammen**, u. a. eins vom Kaiser von Oesterreich, zugegangen.

Berlin, 18. Okt. Ein vom heutigen Tage datirter ärztlicher Bericht über das **Befinden der Kaiserin Friedrich** besagt: Im Verlaufe der letzten Tage trat eine erfreuliche Besserung ein. Das Herz kräftigte sich, der Puls wurde regelmäßiger und voller. Der Lungenkatarrh nimmt langsam ab. Das Fieber besteht nicht mehr, die Nahrungsaufnahme hebt sich, damit der gesammte Kräftezustand. Eine langsam fortschreitende Reconvalescenz der acuten Erkrankung ist zu erwarten. — Der Wunsch der **Kaiserin Friedrich**, daß nichts über ihr Leiden in die Oeffentlichkeit gelangen möge, ist bis zum 14. d. Mts. voll respectirt worden. Die um diese Zeit einlaufenden zahllosen Anfragen und die große Theilnahme bei der Bevölkerung haben jedoch schließlich zu der Publication des Bulletins geführt. Diese Veröffentlichung ist nicht von der Friedrichshofer Verwaltung ausgegangen, sondern über Homburg erfolgt, und zwar, wie in Uebereinstimmung mit unseren bisherigen Meldungen bestimmt verlautet, auf directen Befehl des Kaisers, dem also die erste authentische Nachricht zu danken ist. Der Kaiser hatte mit Professor Renvers eine sehr lange, wie es heißt, zweistündige Unterredung. Der Monarch verließ das Schloß Friedrichshof nach der Conferenz in ernstester Stimmung. Die Kranke verbringt den größten Theil des Tages zu Bett und läßt sich zeitweise vorlesen.

Berlin, 19. Okt. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm gestern mit 113 gegen 9 Stimmen die Magistratsvorlage an betreffend den **Bau und Betrieb neuer Straßenbahnlinien für Rechnung der Stadtgemeinde.**

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die kaiserliche Verordnung betr. die **Einberufung des Reichstages** zum 14. November.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch die Presse laufen Nachrichten, daß die **Befestigungen** auf der Seeseite des **Kieler Kriegshafens** mit einem Kostenaufwand von **5 Mill. Mk. umgestaltet** werden sollen. Richtig ist daran nur, daß der Etat pro 1901 voraussichtlich die vierte Rate zur Verstärkung der Hafenbefestigung in Kiel im Betrage von 300 000 Mark enthalten wird. Die betreffende Verstärkung ist bereits in dem Etat von 1897 von den gesetzgebenden Factoren beschlossen. Die zahlreichen, theils gänzlich unbegründeten, theils falsch dargestellten Nachrichten über den neuen Marineetat sind geeignet, den Eindruck zu erwecken, als ob der Marineetat für 1901 eine Reihe von Forderungen bringen würde, welche über das Flottengesetz von 1900 hinausgehen. Demgegenüber kann schon jetzt festgestellt werden, daß sich der Marineetat für 1901 sowohl bezüglich der materiellen Forderungen als auch bezüglich der geforderten Geldsummen durchaus im Rahmen des Flottengesetzes hält. Naturgemäß bedingt die Vergrößerung der Marine eine Erweiterung der Werft- und Hafenanlagen. Für diese Zwecke sehen die Berechnungen zum Flottengesetz, und zwar sowohl diejenigen, welche in der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten sind, als auch diejenigen, welche später in der Budgetcommission zur Berechnung des Geldbedarfs aufgestellt wurden, für die nächsten Jahre die jährliche Pauschsumme von 18 Millionen Mark vor. Wie schon oben erwähnt, halten sich die Forderungen innerhalb dieser Pauschsumme.

— Der Kaiser ordnete an, daß die königliche **Polizeiverwaltung in Stettin** fortan von einem Polizeipräsidenten geleitet werde; zugleich ist Polizeidirector Schroeter zum Polizeipräsidenten ernannt worden.

* **[Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Friedrich]** ließen der Kaiser und die Kaiserin durch Geheimrath Mießner am Donnerstag einen prachtvollen Kranz von Tuberosen und Veilchen im Mausoleum bei der Friedenskirche zu Potsdam niederlegen. Um 11 Uhr fand im Neuen Palais Gottesdienst statt, welchem Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Luise beiwohnten. Weitere Kränze trafen von der Kaiserin Friedrich und deren bei ihr weilenden Kindern ein. Im Laufe des Vormittags erschienen von den alten Getreuen Kaiser Friedrichs Generaladjutant v. Mischke und mancher andere vom früheren Dienst des hohen Herrn, sowie Deputationen von Offizieren des 1. Garde-Regiments zu Fuß und anderer Regimenter, deren Chef der verstorbene Kaiser gewesen oder zu denen er in besonderen Beziehungen gestanden. Auf dem Palais der Kaiserin Friedrich wehte die Purpurstandarte der Königin von Preußen auf Halbmast, von dessen Mitte große Trauerschleifen mit langen Florbändern herabwallen.

* **[Die letzte Amtshandlung]** des Fürsten **Hohenlohe** als Reichskanzler ist die Unterzeichnung der Verordnung zur Einberufung des Reichstages gewesen, die unterzeichnet ist: „Gegeben im Schloß zu Homburg v. d. H., 16. Oktober. Wilhelm. Fürst zu Hohenlohe.“

* **[Die letzten Worte des Fürsten Bismarck.]** Professor Dr. Oncken bestätigt in einer Zuschrift an ein Dresdener Blatt, daß das letzte Gebet des sterbenden Altreichskanzlers gewesen sei: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben und nimm mich auf in dein himmlisches Reich!“

* **[Zum Militärdienst der Lehrer.]** Der Cultusminister hat anläßlich eines die auftragsweise Beschäftigung militärdienstpflichtiger Lehrer betreffenden Specialfalles betont, daß nach der Absicht seines früheren, diese Frage betreffenden Runderlasses die diensttauglichen Lehrer durch die Hinausschiebung ihrer einstweiligen Anstellung über den jetzt üblichen Zeitpunkt hinaus keine finanziellen Nachtheile erleiden sollen. Insbesondere sollen sie durch die von der Militärbehörde angeordnete Zurückstellung nicht schlechter gestellt sein, als die überhaupt nicht militärpflichtigen Lehrer.

Dresden, 18. Okt. Der Hofbericht meldet: Der **König** hat in der vergangenen Nacht gut geschlafen. Das Befinden ist heute ein wesentlich besseres, auch die Nervenschmerzen im linken Beine haben abgenommen.

Rathenow, 19. Okt. Nach den bisherigen Feststellungen erhielten bei der gestrigen **Reichstagsersatzwahl** im Wahlkreise 8 des Regierungsbezirks Potsdam (Westhavelland-Brandenburg) v. Löbell (conservativ) 7067 Stimmen, Bode (freis. Volksp.) 3426, Peus (Soc.) 9511 Stimmen. Es fehlen nur noch die Ergebnisse aus einigen kleinen Ortschaften.

(Bei der Wahl 1898 wurden im ersten Wahlgange 9263 socialdemokratische, 7275 conservative und 4002 volksparteiliche Stimmen abgegeben. In der Stichwahl siegte der conservative Löbell, dessen Mandat nachher für ungiltig erklärt wurde, mit 10 708 gegen Peus mit 10 542 Stimmen.)

Ulm, 18. Okt. Bei prächtigem Wetter fand heute Mittag auf dem Marktplatz die feierliche **Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen** statt. Der König wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen und fuhr zum Marktplatz, wo das Königszelt errichtet war. Die Feier wurde mit Gesang eingeleitet. Die Festrede hielt Oberbürgermeister Wagner. Nach derselben fiel auf Befehl des Königs unter dem Geläute der Glocken, den Klängen der Musik und Salutschüssen von den Wällen die Hülle des Denkmals. Der König legte einen Lorbeerkranz mit Schleifen in den Farben Württembergs an dem Denkmal nieder. Dem Professor Unger-Berlin, dem Schöpfer des Denkmals, dankte der König und verlieh ihm den württembergischen Kronenorden.

Holland.

Haag, 18. Okt. Die **Königin** und ihr **Verlobter**, Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin, werden am Sonnabend auf einen Tag hierherkommen. Dem Herzog wurde das Großkreuz des Niederländischen Löwen-Ordens verliehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Okt. Der **Zustand des Königs Oskar** ist heute unverändert.

England.

London, 18. Okt. In Folge der Intervention der Londoner Handelskammer behufs Beilegung des **Hafenarbeiter-Ausstandes** hat der Bund der Auslader sich bereit erklärt, einen Theil der strittigen Punkte der Entscheidung der Londoner Handelskammer zu unterbreiten und sobald diese Entscheidung gefallen, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen. Die anderen Streitpunkte sollen durch den Spruch einer schiedsrichterlichen Commission erledigt werden.

Spanien.

Madrid, 13. Okt. Die galicische Presse zeigt sich sehr besorgt über die **massenhafte Auswanderung**, die seit kurzem in der dortigen Gegend Platz gegriffen hat. **Englische Agenten** durchziehen das Land nach allen Richtungen und bieten namens einer angeblichen „Spanish-American Iron-Company“ allen Arbeitsfähigen freie Ueberfahrt und hohe Löhne an. Die Auswanderer sollen angeblich nach Cuba geworben werden, allein es heißt, daß sie auf hoher See umgeschifft und zur **Colonisirung von Oranje und Transvaal** nach Südafrika gebracht werden.

Bulgarien.

Sofia, 18. Okt. Durch einen heute erschienenen Ukas wird der über mehrere Bezirke wegen Ruhestörungen anläßlich der Zehnt-Erhebung verhängte **Belagerungszustand aufgehoben.** Ein weiterer Ukas ordnet die Einberufung der **Sobranje** auf den 31. Oktober an.

Amerika.

Newyork, 18. Okt. Dem „Newyork Herald“ wird aus Rio de Janeiro gemeldet, ein Italiener Namens Angelo Manetti, bekannt als Freund der Mörder des Präsidenten Carnot und des Königs Humbert, sei verhaftet worden unter der Anschuldigung, an einem **Complot zur Ermordung des Präsidenten der Republik Brasilien** betheiligt zu sein.

Newyork, 18. Okt. In den **Bergwerken** werden zur **Wiederaufnahme der Arbeit** Vorbereitungen getroffen, welche erfolgen wird, sobald der Führer der ausständigen Arbeiter, Mitchell, den Minenarbeitern den Befehl giebt, wieder an die Arbeit zu gehen. Mitchell sagt jedoch, er werde die Wiederaufnahme der Arbeit nicht anordnen, bis nicht alle Bergwerksbesitzer die Forderungen des Grubenarbeiterverbandes bewilligt haben. Es heißt nämlich, daß dies von einigen Bergwerksbesitzern noch nicht geschehen ist.

Coloniales.

Saarbrücken, 12. Okt. Unter den **Bergleuten** des Saarreviers ist, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet, eine Umfrage gehalten worden, wer freiwillig **nach Ostasien** gehen will. In **Kiautschou** will man durch einheimische Bergleute nach Kohlen graben lassen. Die Anmeldungen sind reichlich eingegangen. Hier in **Saarbrücken** werden die Knappen auf ihre Tauglichkeit untersucht. Die Leute müssen sich zu einem zweijährigen Aufenthalt in Ostasien verpflichten. Dafür wird ihnen bei freier Hin- und Rückfahrt ein monatlicher Lohn von 300 Mark gewährt. Für die Angehörigen, die selbstredend hier bleiben, wird ein bestimmter Bruchtheil des Lohnes zurückbehalten, um hier an sie ausbezahlt zu werden. Den nach Ostasien gehenden Leuten bleiben die erworbenen Knappschaftsrechte gewahrt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 19. Oktober.

Wetteraussichten für Sonnabend, 20. Okt., und zwar für das nordwestliche Deutschland: Wenig verändert, wolkig, theils heiter, meist trocken. Vielfach Nebel.

Sonntag, 21. Okt. Normale Temperatur, wolkig, theils heiter. Stellenweise Regen.

Montag, 22. Okt. Wenig verändert, wolkig, vielfach bedeckt, Regenfälle. Windig.

Dienstag, 23. Okt. Ziemlich kühl, wolkig, vielfach regnerisch. Windig.

---

* **[Der erste Schnee]** im Harz ist am Sonntag Abend gefallen. Bei Elbingerode war Montag Morgen die Erde mit einer leichten Schneedecke überzogen. Die Hohneklippen haben ein echtes Winterkleid angenommen. Das Thermometer ist auf + 2 Grad R. gesunken.

Auf dem Kamm des Riesengebirges herrschte am Montag bei 3 bis 5 Grad Kälte ein heftiges Schneetreiben. Mittags konnte eine Schneedecke von 6 bis 12 Zentimeter gemessen werden. In den am Fuße des Gebirges gelegenen Ortschaften, in Schreiberhau, Hain u. s. w., stieg das Thermometer während des ganzen Tages kaum über Null. Wie das Riesengebirge prangte auch die hohe Eule seit Montag früh im winterlichen Gewande.

Im Rhöngebirge hat am Dienstag ein Schneesturm getobt. Die Bergeshäupter tragen eine dicke, weiße Schneehaube.

---

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Am gestrigen zweiten Wahltage des 1. Bezirks der III. Wähler-Abtheilung (Unterbezirk B) haben 225 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Es erhielten gestern Stimmen die Herren Karow 199, Klawitter 143, Dr. Herrmann 138, Schulz 79, Ahrens 67. Gesammtzahl der bis jetzt abgegebenen Stimmen für Karow 431, Klawitter 326, Dr. Herrmann 321, Schulz 169, Ahrens 129.

---

* **[Minister-Besuch.]** Zu Ehren des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, welcher, wie wir mitgetheilt haben, mit Begleitung seines Unterstaatssecretärs und eines vortragenden Rathes in nächster Woche unserer Stadt einen mehrtägigen Besuch abstattet, um hier über die Lage der Industrie und des Handels Berathungen abzuhalten, wird am Abend des 26. Oktober ein von Magistrat und Kaufmannschaft veranstaltetes Festmahl im Artushofe stattfinden.

Am Tage darauf, 27. Oktober, begiebt sich Minister Brefeld mit seinen Begleitern nach **Elbing**, um auch dort Conferenzen mit industriellen und commerziellen Kreisen abzuhalten.

---

* **[Zur Kohlennoth.]** In der Kohlenfrage hat nach der „Schles. Ztg.“ die Staatsregierung Verhandlungen mit Consumentengruppen angeknüpft, um den directen Bezug der Kohlen für Selbstverbraucher bei den fiscalischen Gruben zu erweitern. Consumentenverbände, die jetzt mit fester Organisation an das Ministerium für Handel und Gewerbe herantreten und ihre Ansprüche mit der nöthigen Entschiedenheit geltend machen, haben alle Aussicht auf Erfolg.

---

* **[Neue Locomotiven.]** Für bestehende Bahnen und für die im Etatsjahre 1901 zur Eröffnung gelangenden Neubaulinien sind 417 Locomotiven seitens der königlichen Eisenbahnverwaltung neu in Bestellung gegeben. Davon entfallen 49 auf den Directionsbezirk Münster, 35 auf Köln, je 34 auf Breslau und Essen (Ruhr), 14 auf Bromberg, je 11 auf Kattowitz, Posen und Stettin und 5 auf Danzig. Von der Gesammtzahl sollen 57 Schnellzug-Locomotiven, 88 Personenzug-Locomotiven, 236 Güterzug- und 36 Nebenbahn-Locomotiven sein.

---

* **[Bau auf dem Festungsgelände.]** Auf dem ehemaligen Festungsgelände südlich vom Hohenthore ist nun mit den Erdarbeiten zunächst für den Bau des großen Haupt-Sielrohres der Canalisation begonnen worden. Mit dieser Arbeit dürfte auch die Verlegung der Hauptstränge für die Wasser- und Gasleitung Hand in Hand gehen, wonächst dann wohl auch die Anlegung der Hauptstraßen, welche das Gelände durchziehen sollen, in Angriff genommen werden dürfte.

---

* **[Dekorirung der Kämpfer in Ostasien.]** Der Kaiser hat in Homburg unter dem 16. Oktober 246 Mannschaften unserer in Ostasien weilenden Schiffe vom Steuermann und Oberbootsmannsmaat bis zum einfachen Matrosen und Schneidersgast das **Militär-Ehrenzeichen** zweiter Klasse verliehen. Es sind Mannschaften der großen Kreuzer „Hertha“, „Hansa“, „Kaiserin Augusta“, der kleinen Kreuzer „Irene“ und „Gefion“ und des Kanonenbootes „Iltis“. Während von den Kreuzern etwa der neunte bis zehnte Theil der Mannschaften decorirt wurde, ist allen Mannschaften des Kanonenbootes „Iltis“ ohne Ausnahme diese Auszeichnung zu Theil geworden. 108 Unteroffiziere und Mannschaften des Kanonenbootes nahmen an den heißen Kämpfen vor den Takuforts Theil, 100 sind decorirt worden, die Uebrigen sind für Deutschlands Ehre gefallen.

---

* **[Renovationen im Artushof.]** Wie bekannt und auch s. Z. von uns berichtet, wurde der Artushof in den Monaten Juni und Juli einer gründlichen Renovation unterzogen und in dieser Zeit die Börse nach dem Franziskanerkloster ausquartiert. Als die Kaufleute wieder in ihr altehrwürdiges Heim einzogen, fanden sie und mit ihnen das besuchende Publikum die alten Wandgemälde, insbesondere Möllers jüngstes Gericht und den Orpheus von Fredeman de Vries wieder in prächtiger Farbenfrische. Es ist kaum zu ver-

wundern, daß viele Beschauer glaubten, Meister Strnowski, der die Renovation ausführte, habe neue Farben auf die alten Bilder gesetzt, während er thatsächlich nur die meist mehrfachen Schichten alten Firnisses und handwerksmäßigen Uebermalungen vorigen Jahrhunderts entfernte und die darunter unversehrte Malerei freilegte, eine schwierige Kunst, in der es Professor Strnowski zu ungewöhnlichem Können gebracht hat. Mit dem Wiedereinzug der Börse in den Artushof waren jedoch die Renovationen bei weitem nicht beendet. In den Morgen- und Nachmittagsstunden wird fortlaufend dort weiter gearbeitet. Holzbildhauer und Kunsttischler sind beschäftigt, die wundervolle Holzbekleidung der unteren Wandflächen, insbesondere das schöne Paneel mit den geschnitzten Köpfen wieder in Stand zu setzen und Herr Professor Strnowski hat nunmehr die Renovation der kleineren, bisher wenig beachteten Bilder in Angriff genommen. Hier wartete seiner eine besonders mühsame, dafür aber um so dankbarere Aufgabe, indem er unter minderwerthiger Uebermalung Bilder von hohem culturgeschichtlichen Werthe freilegte. Ganz besonderes Interesse erregen zwei Darstellungen des Schlosses Marienburg, wohl beide die Belagerung im Jahre 1460 behandelnd. Auch eine symbolische Darstellung der Kirche unter dem Bilde eines Schiffes, das im Atelier Professor Strnowskis seiner demnächstigen Renovation wartet, verspricht werthvolle Aufschlüsse zur Baugeschichte Danzigs zu geben.

* **[Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.]** In den Tagen vom 8.—11. Oktober d. Js. fanden die Oktobersitzungen der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin statt. Die wichtigsten Punkte, welche in diesen Tagen zur Verhandlung kamen, betrafen die Wanderausstellung der D. L.-G. für das Jahr 1901, welche auf die Zeit vom 13.—18. Juni festgelegt worden ist und in Halle stattfinden wird. Auch für **Danzig**, die Stadt, in welcher **1904** die Ausstellung in Aussicht genommen ist, wird schon eifrig an der Gewinnung eines **passenden Ausstellungsplatzes** gearbeitet.

* **[Fernsprechverkehr.]** Am 18. d. Mts. ist in Konitz eine Stadt-Fernsprecheinrichtung mit Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz in Betrieb genommen worden. Die Theilnehmer an derselben sind u. a. zum Sprechverkehr mit Culm, Danzig, Dirschau, Elbing, Graudenz, Marienwerder, Neufahrwasser, Pr. Stargard, Thorn und Zoppot zugelassen. Ein gewöhnliches Dreiminutengespräch zwischen Danzig und Konitz kostet 50 Pfennig, zwischen Neufahrwasser bezw. Zoppot und Konitz 1 Mk.

* **[Wiedererlangung verlorener Gegenstände auf der Eisenbahn.]** Um dem reisenden Publikum die Wiedererlangung verlorener Gegenstände thunlichst zu erleichtern, sind die Zugführer der Personen- und Schnellzüge mit Einschluß der D-Züge mit Formularen zu Verlustanzeigen ausgestattet worden. Diese können von den Reisenden während der Fahrt des von ihnen benutzten Zuges ausgefüllt und auf der nächsten geeigneten Station abgegeben werden.

-r. **[Gewerbeverein.]** In der gestrigen Generalversammlung widmete der Vorsitzende Herr Momber zuerst dem verstorbenen Vorstandsmitgliede Herrn Wichmann einen Nachruf. Im Anschluß daran theilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand an Stelle des Herrn Wichmann Herrn Lehrer Zander als Bibliothekar in den Vorstand cooptirt habe. Herr Rabe, als Schatzmeister, erstattete darauf den finanziellen Jahresbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr. Demselben entnehmen wir, daß der Kassenbestand ein sehr günstiger ist. Die Mitgliederzahl ist von 547 auf 586 gestiegen. Einnahmen und Ausgaben balancirten auf 11 700 Mk. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Schatzmeister Decharge ertheilt. Der Vorsitzende theilte dann mit, daß der erste Vortragsabend in diesem Vereinsjahre am nächsten Donnerstag stattfinden werde. Den Vortrag wird Herr Dr. John halten. Herr Burgmann berichtete, daß sich bei den Schuhmachermeistern ein lebhaftes Interesse für die Fortbildungscurse zeige und daß dieselben sehr beflissen sind, die Fachcurse fortzusetzen. Das Stiftungsfest des Gewerbevereins soll in diesem Jahre am 15. November gefeiert werden.

-r. **[Strafkammer.]** Wegen mehrfacher Betrügereien, verbunden mit Urkundenfälschungen, wurde der Arbeiter Franz Czeszinski von der Strafkammer zu 6 Monat Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt. Cz. war zu Anfang dieses Jahres bei dem Orgelbauer Herrn Witt in Ohra in Stellung. Diese Gelegenheit benutzte er, um auf verschiedenen Stellen Waaren, Getränke und auch baares Geld auf den Namen seines Arbeitgebers zu borgen. Dies Manöver setzte er auch fort, als er von Herrn Witt bereits entlassen war. In zwei Fällen schrieb er Zettel aus, wonach sein Arbeitgeber Waaren verlangte.

Eine Anklagesache wegen fahrlässigen Meineides, die schon im März d. J. die hiesige Strafkammer beschäftigt hat, gelangte vorgestern zur wiederholten Verhandlung. Angeklagt war der Maurermeister Franz Block aus Neustadt. Im März endete die Sache mit der Freisprechung des Angeklagten. Das Reichsgericht hob auf die von Seiten der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision das freisprechende Urtheil auf und verwies die Sache in die erste Instanz zurück. Im Herbst v. J. wurde der Angeklagte in einem Civilprozeß als Sachverständiger darüber vernommen, ob die Ausbesserung einer aus Steinen errichteten Gartenmauer möglich war, ohne das nachbarliche Grundstück zu betreten. Block verneinte diese Frage. Nebenbei wurde an den Sachverständigen auch die weitere Frage gerichtet, woraus das Bindemittel zwischen den Steinen bestehe. Der Sachverständige sprach dabei von sog. Sparkalk, worunter man auf dem Lande eine Mischung aus Lehm, Sand und etwas Kalk versteht. Das Bindemittel bestand jedoch nur aus Lehm. Im Protokoll wurde jedoch irrthümlich, da von Sparkalk die Rede war, geschrieben, das Bindemittel bestehe aus Lehm, Sand und Kalk. Daraufhin wurde gegen Block Anklage wegen fahrlässigen Meineides erhoben. Im März kam die Strafkammer deshalb zur Freisprechung, weil die Beantwortung dieser Frage nicht zum Gutachten gehörte und Bl. als Zeuge nicht vereidigt war. Das Reichsgericht war anderer Meinung. Gestern wurde festgestellt, daß an der Mauer thatsächlich Kalkstückchen umherlagen und daß an zwei Stellen bereits eine Ausbesserung stattgefunden hatte, wobei ein Gemisch, in dem sich auch etwas Kalk befand, verwandt worden ist. Der als Zeuge vernommene, damals bei der Vernehmung des Angeklagten als Richter fungirende Assessor, jetzt Rechtsanwalt in Neustadt, bekundete, daß er sich genau besinne, der Angeklagte habe bei seiner Vernehmung von Sparkalk gesprochen. Der Staatsanwalt beantragte nun die Freisprechung des Angeklagten nicht nur aus rechtlichen, sondern aus thatsächlichen Gründen. Das Gericht erkannte dann auch zum zweiten Male auf Freisprechung.

* **[Angebliches Schießattentat.]** Das gestern gemeldete angebliche Schießattentat auf einen Militärposten am Werderthor wird schwerlich ein sensationelles „Mordprozeß"-Drama, das sich die Phantasie bereits hie und da ausmalt, erzeugen. Die ganze Sache ist nach dem Ergebniß der angestellten Ermittelungen ziemlich mystischer Natur. Von dem angeblichen Bruder und Genossen des verhafteten Landstreichers Franz Kostowski hat man bis jetzt keine Spur gefunden. Kostowski selbst hat bis jetzt nur ganz confuse und sich widersprechende Angaben gemacht, so daß die Vermuthung entstanden ist, man habe es mit einem Geistesgestörten zu thun. Einstweilen ist K. dem Gerichtsgefängniß zugeführt worden und es wird nun wohl gerichtlicherseits sein Geisteszustand näher untersucht werden. Es hat sich übrigens auch noch garnicht genau feststellen lassen, ob auf den Posten überhaupt geschossen worden ist. Die Angaben des letzteren werden in Zweifel gezogen, zumal er bei seiner militärischen Vernehmung Angaben gemacht haben soll, welche diesen Zweifel rechtfertigen. Jedenfalls werden die näheren Feststellungen abzuwarten sein, ehe man von einem „Mordversuch" sprechen kann.

* **[Tödtlicher Sturz.]** Gestern Nachmittag fiel der Stauer Otto Kuhn auf dem in Neufahrwasser liegenden österreichischen Dampfer „Ragusa" in den etwa 30 Fuß tiefen Schiffsraum und war auf der Stelle todt. Die Leiche des Verunglückten wurde Abends nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht.

§ **[Unfälle.]** Der Heizer Edmund Dardenne vom englischen Dampfer „Perseverence", zur Zeit in Neufahrwasser, stürzte gestern Abend ca. 5 Meter hoch in den Schiffsraum hinab, wobei er einen complicirten Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Nach Anlage eines Nothverbandes durch Herrn Dr. Berting in Neufahrwasser wurde D. mit dem Sanitätswagen nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

Der Tischlergeselle Wilhelm Fröhlian, welcher mit Einsetzen von Fenstern in einer Villa in Langfuhr beschäftigt war, stürzte von der Leiter und erlitt einen Knöchelbruch am rechten Fuß. Er wurde ebenfalls mit dem Sanitätswagen nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht.

Der Kutscher August Redmann aus Kl.-Boelkau war gestern Abend mit Abladen von Papier vor einem Geschäft in der Milchkannengasse beschäftigt. Beim Aufsteigen auf den Wagen stürzte er von demselben herab und zog sich Verletzungen am Kopfe zu. Man brachte auch ihn ins chirurgische Stadtlazareth.

* **[Unterschlagung und Urkundenfälschung.]** Der mit dem Abfahren von Coaks beschäftigte Arbeiter Anton Küßner empfing von den Herren Kaufleuten Sch. und P. je 13,50 Mk., um für dieselben je 10 Hectoliter Coaks anzufahren. Küßner that dieses nicht nur nicht, sondern fälschte auch die Quittung über das abgelieferte Geld, weshalb seine Verhaftung wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung erfolgte. Bei seiner Vernehmung gab K. an, das Geld verloren zu haben.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: eine Parzelle von Leegstrieß Blatt 34 von dem Gutsbesitzer Piltz in Müggau und Rentier Saß an die Stuckateure Warmuth und Arendt für 11 000 Mk.; Ostroschken Blatt 4 an den Gemeindevorsteher Fr. Dingler in Ostroschken; Hermannshöferweg Nr. 12 und Nr. 13 von dem Schneidemühlenbesitzer Poll an den Architekten Werner für zusammen 21 000 Mk.

[Polizeibericht für den 19. Oktober 1900.] Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Corrigende. — Obdachlos2. — Gefunden: 3 Stücke schwarzes Sammetband und 1 Broche mit St. Georg-Münze, 1 Portemonnaie mit 2 Pfandscheinen, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 goldener Trauring, gez. R. K. 14. 1. 94, 1 Zehnmarkstück, 1 goldene Damenremontoiruhr, Monogr. B. B., mit kurzer goldener Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Berent, 18. Okt. In der vergangenen Nacht ist dem Besitzer Schlapowski in Abbau Neuhof **ein Wagen nebst zwei Pferden** mit Geschirr gestohlen worden. Der Diebstahl ist offenbar mit großer Dreistigkeit ausgeführt. Die Pferde standen im Stalle, die Geschirre befanden sich auf der Dreschtenne und der Wagen stand auf dem Felde, noch mit zwei Sack Kartoffeln beladen. Der Dieb hat seinen Weg von Neuhof nach Berent genommen und ist dann die Chaussee Berent-Neukrug-Mariensee gefahren, wie die Spur durch einzelne vom Wagen herabgefallene Kartoffeln aufwies. Eine Meile von Berent auf der Chaussee hat der Dieb, um das Gefährt zu erleichtern, die Kartoffeln aus den Säcken ausgeschüttet. Ueber den Dieb fehlt bis jetzt noch jede Nachricht, er hat seinen Weg offenbar nach Danzig zu genommen. Das eine der gestohlenen Pferde war ein Wallach, 3jährig, das andere eine Stute mit Bleß, 2 Jahre alt und hatte weiße Hinterfüße.

Marienburg, 18. Okt. In der Nacht vom Montag zu Dienstag ist im Pfarrhause zu Klaukendorf in Abwesenheit der Bewohner eingebrochen worden. Den Dieben sind **4000 Mark baares Geld** in die Hände gefallen. Gestern Abend wurde hier ein obdachloser Strolch festgenommen, der sich in ein Haus eingeschlichen hatte. Man fand bei ihm 2676 Mk. baares Geld, eine Uhr mit schwerer goldener Kette, eine größere Quantität Cigarren, Confect etc., ein blutbeflecktes Messer, Einbruchswerkzeuge und einen geladenen Revolver. In ihm wurde der Klaukendorfer Einbrecher und seine Persönlichkeit als die des Arbeiters Kaßnitz aus Pr. Holland erkannt.

(=) **Marienburg**, 18. Okt. Der gestrige leichte Unfall auf unserer Kleinbahn hat heute einen schlimmeren nach sich gezogen. Heute früh setzte ein Wagen eines Sandzuges an der Weiche kurz vor der Station aus und kippte zur Seite. Auf demselben befand sich der Schachtmeister und ein Steinsetzer. Beide fielen herunter und wurden von dem Wagen bedrückt. Dem einen sind die Beine, dem anderen die Brust gequetscht, so daß sie nach dem Krankenstift gebracht werden mußten.

Tiegenhof, 17. Okt. Heute begab sich von hier eine Gerichtscommission nach Mierau, um wegen der am Sonntag Abend verübten **Messerstich-Tödtung** einen Termin abzuhalten. Der muthmaßliche Thäter, Arbeiter Johann Pompecki, ebenfalls aus Mierau, ist noch nicht 22 Jahre alt und bisher unbestraft. Er leugnet nicht, auf den getödteten Johann Thiel — der, wie bereits gemeldet, das Opfer einer Personenverwechselung geworden sein soll — gestochen zu haben. Der Leichenbefund hat ergeben, daß auch die zwei anderen Betheiligten dem Getödteten mehrere Stiche versetzt haben. P. brach bei der Vernehmung fortgesetzt in Thränen aus; der Schmerz seiner Mutter, die auch vernommen wurde, war herzzerreißend.

○ **Culm**, 17. Okt. Bei dem Sonntag begonnenen Kirmesfeste (Kirchweih) in der Schwabenniederlassung **Klein Trebis** kam es am letzten Festtage zu einer großen Schlägerei. Ungefähr 30 Accordarbeiter drangen um Mitternacht in das sogenannte „Herrenzimmer" des Gasthauses und überfielen die Insassen, sechs Besitzer, aus bisher noch nicht bekannt gewordenen Gründen. Die Herren wurden trotz heftiger Gegenwehr von der Menge in die Privatzimmer des Wirths gedrängt. Auch hier drangen die Arbeiter durch die eingeschlagene Thür und die demolirten Fenster, worauf sich die Bedrängten auf den Hof und in die Ställe flüchten mußten. Hier ebenfalls verfolgt, machten die Besitzer, da eine andere Hilfe unmöglich, von den inzwischen herbeigeschafften **Schußwaffen Gebrauch**. Als einige sichere Schüsse gefallen und diese etliche Verwundungen, jedoch nicht gefährlicher Art, anrichteten, wich die Menge zurück und verzog sich, den Staketenzaun des Gasthauses noch demolirend. Mehrere der Angegriffenen, besonders die Besitzer Erding und Reile sind durch **Messerstiche und Steinwürfe verwundet**. — Schlußeffect: Der Gastwirth läßt von seiner demolirten Wirthschaft jetzt **Ansichtskarten** herstellen.

Culm, 18. Okt. Heute Mittag **brannte** das Gehöft des Besitzers Bloch in **Podwitz** nieder. Da die Holzgebäude unter Strohdach waren, konnte an Löschen nicht gedacht werden, obgleich Hilfsmannschaften bald zur Stelle waren.

Konitz, 18. Okt. Das Schwurgericht fällte im **Krawall-Prozeß** folgendes Urtheil: **Fünf Angeklagte** wurden unter Zubilligung mildernder Umstände **verurtheilt, vier freigesprochen**. Der Arbeiter **Kniebel** erhielt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 5 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft. Der Arbeiter **Gatz** wegen einfachen Landfriedensbruches 5 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, der Knecht **Gohr** wegen schweren Landfriedensbruches 9 Monate Gefängniß, die Lehrlinge **Schierschewski** und **Werner**, die des einfachen Landfriedensbruchs schuldig befunden worden waren, wurden unter Berücksichtigung, daß ihnen die Einsicht der Strafbarkeit ihrer Handlungen gefehlt, ihren Familien überwiesen.

Etwas Neues über die Mordaffaire und die Konitzer Verhältnisse hat auch dieser umfangreiche Prozeß nicht zu Tage gefördert. Daß die in die Landbevölkerung getragenen antisemitischen Hetzereien zu den brutalen Ausschreitungen auf den Straßen in Konitz erheblich beigetragen haben, wußte man schon längst. Da die Beweisaufnahme auch sonst keine Momente von allgemeinem Interesse ergab, können wir die Details der Zeugenvernehmung übergehen. Wir fügen daher unserem gestrigen Bericht nur noch einige Sätze aus dem Plaidoyer des Staatsanwalts hinzu. Der Vertreter der Anklagebehörde führte aus:

Im Frühjahr d. J. wurde hier ein Schüler ermordet. Sehr bald tauchte das Gerücht auf, die Juden hätten den jungen Mann ermordet und sein Blut zu rituellen Zwecken benutzt. Dieses Gerücht hat an sich nicht das Geringste mit der heutigen Anklage zu thun, ich erwähne es aber, weil dieses Gerücht von judenfeindlicher Seite benutzt wurde, um die gegen die Juden bestehende Abneigung mit Fleiß weiter zu schüren und zu stärken. Die Folge waren die Ausschreitungen und Unruhen. Dieselben entstanden fast allabendlich auf den Straßen der Stadt und sehr bald reichten die hiesigen Polizeimannschaften zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht mehr aus, es mußte Militär zur Hilfe herangezogen werden. Die Ruhe wurde wieder hergestellt und die Soldaten rückten ab. Aber kurze Zeit nachher kam es wieder zu Ausschreitungen und besonders am 10. Juni zogen schon vom frühen Morgen an sehr erregte Gruppen durch die Straßen und über den Markt. Man hat behauptet, daß diese Tumulte eine verabredete Sache unter den Landbewohnern gewesen seien, daß man sich verabredet habe, in möglichst großer Anzahl nach der Stadt zu kommen. Ob das wahr ist, hat sich mit Bestimmtheit nicht nachweisen lassen, aber es hat doch sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Staatsanwalt schildert dann näher die Vorgänge am 10. Juni, die Zusammenrottungen auf dem Markte, die Zerstörung der Synagoge. Auf die einzelnen Strafthaten der neun Angeklagten übergehend, hält der Staatsanwalt sämmtliche Angeklagte des schweren Landfriedensbruchs schuldig, sie haben entweder selbst Gewaltthätigkeiten begangen oder sie sind Rädelsführer gewesen. Der Staatsanwalt sagt dann: Es wird vielleicht aufgefallen sein, daß den meisten Angeklagten verhältnißmäßig geringe Thaten zur Last gelegt werden. Von der Zerstörung der Synagoge, von der Bedrohung der Juden und alledem enthält die Anklage **nichts**. Der große Konitzer Landfriedensbruch ist eigentlich recht klein, werden Sie, meine Herren Geschworenen, denken. Die Größe der Thaten der Angeklagten kommt aber bei der Beurtheilung des Strafmaßes nicht in Frage, sie waren alle betheiligt bei denselben Unruhen, bei welchen auch andere größere Vergehen zu verzeichnen gewesen sind.

Die Vertheidiger beschränkten sich meistens auf die Schilderung der zu Gunsten ihrer Clienten sprechenden Momente der Beweisaufnahme und auf die Hervorhebung mildernder Umstände, ohne auf den Hintergrund des Prozesses näher einzugehen.

Schlochau, 17. Okt. Der **Ziethen-Kramsker-See** wurde durch Prof. Seligo aus Danzig auf seinen Fischreichthum untersucht. Die Bauern der an den See grenzenden Dörfer und der katholische Pfarrer aus Förstenau haben nämlich ein aus der polnischen Zeit stammendes Privilegium, wonach sie aus dem See für ihres eigenen Tisches Bedarf fischen dürfen. Die königl. Regierung beabsichtigt nun, diese Gerechtsame abzulösen. Um die Höhe der Abfindungssumme feststellen zu können, hat sie die Untersuchung durch Herrn S. angeordnet. Der Ziethen-Kramsker-See ist bekanntlich sehr fischreich und liefert Fische von vorzüglicher Güte, was auch durch das Gutachten des Herrn Professor S. anerkannt wird.

k. **Bütow**, 17. Okt. Ein **Dachstuhlbrand** setzte gestern Nachmittag die Stadt in Aufregung. Der aufsteigende gewaltige Qualm ließ ein Großfeuer vermuthen. Es brannte auf dem Boden des Buchhändlers Alb. Mücklen, Langestraßen-Ecke. Da die freiwillige Feuerwehr in Folge ihrer Mißstimmung wegen der neuerlich erlassenen alten Polizei-Feuerlösch-Ordnung nicht sofort, wie sonst geschah, zur Brandstelle abrückte, so hatte sich der Brand schon über den ganzen Bodenraum ausgebehnt, als die Wehr im Sturmschritt anrückte. Da man nun sofort aus drei Rohren Wasser gab, so war in kurzer Zeit das Feuer lokalisirt und konnte weitere Ausdehnung nicht annehmen. Durch die Mengen Wasser, die in das Gebäude geschleudert wurden, hat der große Bau jedoch bedeutend gelitten und es wird der Schaden auf über 20 000 Mk. geschätzt. Ein großer Theil von Waaren-Vorräthen ist Herrn M. mitverbrannt. Wie der Brand entstanden, ist bisher nicht ermittelt.

Allenstein, 18. Okt. Leutnant **Rau** vom hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 150, der seiner Zeit wegen der bekannten Duellaffaire zu dreijähriger Festungshaft verurtheilt wurde, ist nach siebenmonatiger Internirung **begnadigt** und in das Infanterie-Regiment Nr. 23 versetzt worden.

Vermischtes.

Die Grundsteinlegung des Leipziger Völkerschlachtdenkmals

hat, wie schon gemeldet, gestern unter großen Feierlichkeiten stattgefunden. Die Feier begann mit einem **Festzuge**, an welchem 600 Vereine mit ihren Fahnen, die Leipziger Schülerschaft und studentische Abordnungen in Wichs Theil nahmen. Der Zug begann auf dem Augustusplatze und endete auf dem Denkmalsplatze bei Probstheida. Nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatze begann der **Weiheact**, an welchem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden sowie das gesammte Offiziercorps Theil nahmen. Der „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht", von über Tausend Sängern gesungen, leitete die Feier ein. Hierauf hielt Oberbürgermeister **Tröndlin** die mit einem Hoch auf den Kaiser, den König von Sachsen und die deutschen Bundesfürsten schließende Festansprache, der eine Ansprache des Vorsitzenden des Deutschen Patriotenbundes, Clemens Thieme, folgte. Sodann wurde die Urkunde über die Grundsteinlegung verlesen, in welcher die Geschichte der Denkmalsgründung dargelegt wird, worauf die Urkunde nebst Münzen, Leipziger Zeitungen und einigen anderen Schriftstücken dem Grundstein einverleibt wurde. Alsdann hielt Geh. Kirchenrath Dr. Pank die Weiherede, nach welcher 16 geladene Ehrengäste unter Salutschüssen Hammerschläge thaten. Während des Weiheactes läuteten die Glocken. Der Choral „Nun danket alle Gott" schloß die Feier.

Das Denkmal bei Leipzig ist von dem Schöpfer des Kyffhäuser-Denkmals, Professor Bruno Schmitz-Charlottenburg, entworfen worden. Das Denkmal ist viermal so groß wie das Kyffhäuser-Denkmal. Vor dem Denkmal soll sich ein Eichenhain erheben, der langsam zum Unterbau bergan führt, welcher sich auf einer Erhöhung von 23 Metern erhebt. Breite Terrassen, von cyklopischen Mauern eingefaßt, steigern noch den Eindruck des Wuchtigen, des Erhabenen. An der Mittelwand der Vordertreppe steht unter der Devise „Gott mit uns" eine mächtige Kriegergestalt, umgeben von Kriegsgöttern, welche die Worte symbolisirt: „Das Volk stand auf wie ein Mann." Der Unterbau des Denkmals ist 25 Meter hoch, darüber erhebt sich eine mächtige Halle, welche Standbildern von deutschen Helden dereinst Aufnahme gewähren soll. 25 Meter mißt diese Halle im Durchmesser bei einer Höhe von 60 Metern. Mächtige Bogenöffnungen durchbrechen die Wände an den vier Seiten und lassen, dem Charakter der Freiheitshalle entsprechend, Licht und Luft hereinströmen. In Höhe von 30 Metern zieht sich um das Innere der Kuppel ein breiter Gang, und wenn man von ihm aus nach oben schaut, sieht man in eine zweite Kuppel hinein, welche das ganze Denkmal nach oben abschließt. Auf der Spitze des Denkmals, zu der man im Innern über gewaltige Treppen und Wandelgänge emporsteigt, erhebt sich weithin leuchtend ein Kreuz. In der Höhe von 60 und 80 Metern gelangt man von dem Innern des Thurms auf zwei gewaltige Galerien, welche sich rund um das Denkmal hinziehen und von wo aus man meilenweit das Schlachtfeld übersehen kann. Die Gesammthöhe beträgt 100 Meter, die größte Breite 120 Meter. Das Werk wird das größte Denkmal sein, welches je eine Nation ihren Helden errichtet hat.

Berlin, 17. Okt. Bei dem Garnisonfriedhof in der Hasenhaide wurden heute **zwei Dragoner** in einer Sandgrube **verschüttet**. Einer derselben wurde ziemlich unverletzt, der andere dagegen todt herausgeschafft. Wiederbelebungsversuche waren bei diesem erfolglos.

* **[Verhafteter Defraudant.]** Der Geldbriefträger Hugo Schwarz, der im September vorigen Jahres nach Unterschlagung von 13 700 Mk. flüchtig geworden ist, ist in London verhaftet worden.

* **[Neunfacher Mord.]** Im Gouvernement Jekaterinoslaw, im Dorfe Nowoiwanowsk, haben unbekannte Mörder neun Personen ums Leben gebracht, und zwar den Gemeindeschreiber, dessen Ehefrau, zwei Kinder, den Wächter, einen Steuerbeamten und drei Schreiber. Es war auf die Gemeindekasse ein Raub geplant und 1050 Rubel fielen den Mördern in die Hände.

Standesamt vom 19. Oktober.

Geburten: Eigenthümer Friedrich Schlicht, T. — Arbeiter Albert Kosekowski, S. — Magistratsbote Franz Melchert, S. — Arbeiter Michael Franz Pettke, S. — Rangirmeister bei der königl. Eisenbahn Albert Meyer, S. — Arbeiter August Zielinski, S. — Schlosser Max Becker, S. — Bureau-Assistent bei der Landesversicherungs-Anstalt Paul Möhrke, T. — Heizer Gottfried Austein, T. — Landwirth Adolph Rosteck, S. — Unehelich: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Postassistent Johannes Paul Felbel zu Stargard und Anna Hedwig Kasüschke hier. — Arbeiter Conrad Kawentel zu Kl. Krebs und Veronica Thomaszewski zu Gr. Krebs. — Arbeiter Wilhelm Anton Galewski und Franziska Bedra, beide zu Gr. Gardienendorf. — Zimmergeselle Jakob Bliesnack und Justine Wilhelmine Lewerenz. — Steindrucker Emil Friedrich Kühn und Auguste Wilhelmine Lewandowski. — Sämmtlich hier. — Arbeiter Gustav Adolf Haase hier und Auguste Haase zu Weslinken. — Arbeiter Bernhard Eduard Schulz zu Hennigsdorf und Martha Adelheide Dust zu Kl. Konitz. — Fabrikarbeiter Johann Emil Schiemann hier und Therese Auguste Rawalski zu Suckschin. — Bahnhilfswärter Joseph Samson hier und Julie Kunkel zu Steinkrug. — Fleischergeselle Johann Romwald Konkowski hier und Clara Czeplinski zu Neu-Kischau. — Werftarbeiter Hermann Gustav Wohlert hier und Martha Karpenkiel zu Roslatin.

Heirathen: Kaufmann Carl Friedrich und Lilli Gelsz. — Comtoirist Wilhelm Meyer und Marie Schilkowski. — Nieter Walter Dargel und Franziska Kalke. — Klempnergeselle August Rohr und Anna Mielke. Sämmtlich hier. — Kaufmann Georg Dröß zu Berlin und Martha Helmin hier. — Telegraphen-Assistent Hermann Kuntz zu Köln a. R. und Hedwig Sommer hier. — Marktpächter Ludwig Posanski hier und Helene Cieskowski zu Bromberg. — Schlossergeselle Bernhard Wegmüller zu Zigankenberg und Emma Toska hier.

Todesfälle: Kaufmann Johann Carl Albert Brandt, 57 J. 5 M. — S. d. Schmieds Albert Rutkowski, todtgeb. — Frau Amalie Friederike Rosinski, geb. Ugel, 73 J. 9 M. — Kanzlist Hermann Adolf Kersten, 19 J. 3 M. — Zimmergeselle Carl Wolff, 39 J. 9 M. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 19. Oktober.

Weizen in matter Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 777 Gr. 145 M, hellbunt leicht bezogen 772 Gr. 145 M, hellbunt 777 und 788 Gr. 147½ M, 772 Gr. 148 M, 793 Gr. 149 M, glasig 783 Gr. 148 M, hochbunt 783 Gr. 150 M, 780 und 788 Gr. 151 M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 152 M, 796 Gr. 154 M, weiß 772 Gr. 152 M, 783 und 796 Gr. 153 M, 785 und 802 Gr. 154 M, fein weiß 761 und 804 Gr. 155 M, roth bezogen 772 Gr. 137 M, streng roth 796 Gr. 148 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 125 M, 741 Gr. 124 M, russ. zum Transit 708 Gr. 89 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 698 Gr. 136 M per Tonne. — **Erbsen** russ. zum Transit weiß Futter 112½ M per To. bez. — **Linsen** russ. zum Transit heller besetzt 168, 170 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,40, 4,42½, 4,50 M, mittel 4,30, 4,35 M, feine 3,97½, 4,02½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,40, 4,45, 4,52½, 4,60 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18. Oktober. Wind: W.

Gesegelt: Wilhelm (SD.), Stahr, Kiel, Güter. — Ajax (SD.), Juhl, Memel, leer. — Elbing II. (SD.), Diesterbeck, Elbing, Restladung Güter. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter.

Den 19. Oktober.

Gesegelt: Idun (SD.), Johnsen, Sunderland, Holz.
Nichts in Sicht. Wind: NW.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Graudenz, Ba...straße Nr. 26 belegene, im Grundbuche von Graudenz, Kreis Graudenz, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gutsbesitzers **Johann Schulz** zu Gr. Schlaefken eingetragene Grundstück, welches 3 ar 30 qm groß ist und mit einem Nutzungswerthe von 1494 Mark in Höhe von 56,40 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist,

am 30. November 1900, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. September 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Graudenz, den 22. September 1900. (13096

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Berechtigung zum Betriebe einer Prahmfähre auf der Weichsel zwischen Weichselmünde und Neufahrwasser soll auf drei Jahre vom 1. April 1901 ab neu verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, den 27. Oktober d. Js., Vorm. 10 Uhr,

in dem früheren Steuerkassenlokale (gegenüber der Depositat-Kasse) im Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher in unserm III. Geschäfts-Bureau eingesehen werden.

Danzig, den 9. Oktober 1900. (13901

Der Magistrat.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhwaarenhändlers **K. Slama** in Danzig, III. Damm 14, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 31. Oktober 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Danzig, Pfefferstadt, Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 15. Oktober 1900. (13922

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

In der Strafsache

gegen den Fleischermeister **Anton Paul Kantowski** zu Danzig, Poggenpfuhl 39, geboren am 15. Januar 1873 zu Berent, katholisch, wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 hat die erste Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Danzig am 10. Mai 1900 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 12 Nr. 1 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 zu zwei (2) Wochen Gefängniß und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Gleichzeitig wird auf Einziehung des Hackfleisches erkannt, welches der Vorschrift des § 12¹, a. a. O. zuwider hergestellt ist und angeordnet, daß die Verurtheilung auf Kosten des Angeklagten einmal in der Berliner Allgemeinen Fleischerzeitung, der Danziger Zeitung und der Danziger Allgemeinen Zeitung bekannt gemacht wird.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt (1 M. 38/00).

Danzig, den 10. Oktober 1900. (13930

(L. S.) gez. **v. Pawlowski,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Verdingung von 4 387 000 kg Stabeisen in 27 Loosen, [illegible] kg Bandeisen in 3 Loosen, 132 500 kg Kesselblechen in [illegible] Loosen, 1 483 300 kg Eisenblechen in 18 Loosen, 76 000 kg [illegible]ngringeisen in 3 Loosen, 353 000 kg Winkeleisen in 10 Loosen, [illegible] 000 kg verschiedenem Formeisen in 6 Loosen und 12 430 kg Locomotiv-Rauchkammer-Rohrwänden in 3 Loosen für die [Dir]ectionsbezirke Berlin, Magdeburg, Halle a. S., Stettin, Danzig, Bromberg und Königsberg i. Pr. **Angebote** sind portofrei, versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift bis zum [illegible] November 1900, Vormittags 10 Uhr, an das **Rechnungsbureau in Berlin W.,** Schöneberger Ufer 1—4, einzureichen. [G]ebotbogen und Bedingungen können im **Centralbureau** daselbst, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen **post- und bestellgeldfreie Einsendung von** 1,50 **Mk. baar** (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 12. Dezember 1900.

Berlin, den 17. Oktober 1900. (13946

Königliche Eisenbahn-Direction.

Neubau Kavallerie-Kaserne Stolp.

Im Wege des öffentlichen Wettbewerbs soll
die Herstellung von rund 4800 qm Hartholzfußböden,
die Ausführung der Anstreicherarbeiten
vergeben werden.

Der Verdingung liegen die allgemeinen und besonderen Bedingungen für die Ausführung von Garnisonbauten zu Grunde. Die Verdingungsunterlagen können im Kasernenbaubureau zu Stolp eingesehen und von den Unterzeichneten in Halle a. S. gegen postfreie Einsendung von 0,80 ℳ zu I und 2,00 ℳ zu II bezogen werden.

Die Angebote nebst Proben sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, den 1. November 1900, Nachm. 3 Uhr,

an das Kasernenbaubureau in Stolp einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. (1392

Halle a. S., den 16. Oktober 1900.

J. A. des Magistrats der Stadt Stolp.
Knoch & Kallmeyer,
Technisches Bureau für Hoch- und Tiefbau.

Auction.

Sonnabend, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Perls** die zur Restaurateur **Mück**'schen Concursmasse gehörigen, im

Bildungsvereinshause, Hintergasse 16,

untergebrachten Gegenstände, unter vielen anderen namentlich:
Sophas, Bierapparate, Vorhänge u. Gardinen, Pfeilerspiegel, Restaurationstische u. Stühle, seltene gr. u. kl. Wandbilder, Kleiderhalter, Gläser, Flaschen u. sonstige Restaurationsutensilien, Bettgestelle und Betten, Büffet pp. (13897

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Altstädt. Graben 58.

Dr. med. Singer,

Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten,
verzogen nach
Gr. Wollwebergasse 14, II.
9—1, 3—5. (13769

Underwood,

die neueste und einzige Standard-Schreibmaschine

mit absolut sichtbarer Schrift, Tabulator und anderen wesentlichen Neuerungen, erhielt für Maschine u. Zubehör

in Paris 2 goldene Medaillen.

(Die amerikanische Regierung bestellte in diesem Jahre 400 Underwood, 250 für die Kriegsmarine, 150 für das Kriegsdepartement, ein Zutrauensvotum, auf welches die Fabrik mit Recht stolz sein kann.)

Vertreter: W. Kessel & Co.,
Hundegasse 89.

Lager von Farbbändern für jedes System, Kohlenpapier und sämmtlichem Schreibmaschinen-Zubehör.

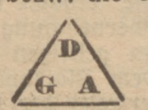
Nur Auerlicht

hält, was es verspricht!

Alle Gasglühlicht-Consumenten wollen daher gefl. darauf achten, dass die

„echten“

Auerkörper und -Brenner den Stempel **„Auerlicht“** bezw. die Umschrift



AUERLICHT

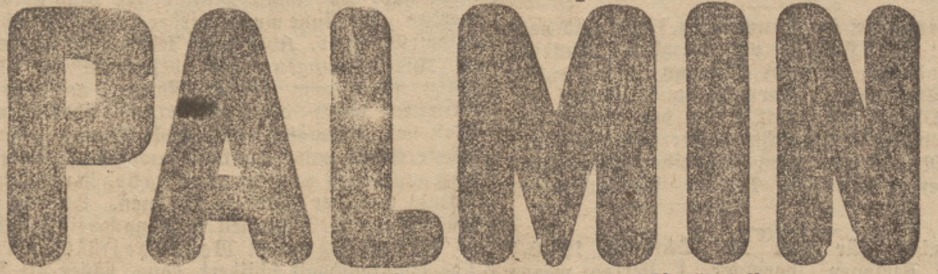


tragen.

In Verbindung mit **„Fiat Lux“** kein Anzünden mehr nöthig.

Vertreter: Bureau für Gasglühlicht „Auer“
Fr. Kreyenberg,
Danzig, Elisabethwall. (13671

Trotz der hohen Butterpreise kostet



das unübertroffene, garantirt reine Pflanzenfett nur 65 Pf. das Pfd. Tadellos im Geschmack, appetitlich im Aussehen, wird es als **Brat-, Koch- und Backfett** in den feinsten Küchen verwendet. 1/4 ausgiebiger als Butter = 50 % Ersparniss. Hunderte von Anerkennungen. Kochrezepte gratis. (13928

Generalvertreter: **Ernst Kluge, Danzig.**

Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig.

Gegründet 1856.

Actienkapital 6 Mill. Mk., Reserven ca. 1¾ Mill. Mk.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen vom Einzahlungstage ab für

Baar-Einlagen

ohne Kündigung	$3\frac{1}{2}$ %
bei 1 monatlicher Kündigung . . .	4 %
„ 3 „ „ . . .	$4\frac{1}{2}$ %

(9544

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatverkehr liefert in sauberster Ausführung die mit den modernsten Schriften und Maschinen ausgestattete Buchdruckerei der „Danziger Zeitung“
A. W. KAFEMANN, Danzig



Gerösteten Bruchkaffee

à ℳ 0,35 und 0,45 per ℔

Rohe u. geröstete Kaffees

in anerkannt feinster Qualität,

Thee, Bisquits, Cacao, Chokolade, Bonbons

empfiehlt (13568

Kaffee-Geschäft Ida Jurgeit,
Lawendelgasse 6/7, an der Markthalle.

Klavierspieler Habermann empf. sich bill. Heil. Geistgasse 99.

Karpfen

lebend, sind eingetroffen, gleichzeitig empfehle vorzügliche

Herbstäpfel.

G. Leistikow,
J. V. H. Vorhauer.
Langenmarkt 22. (13924

Special-Geschäft!!
Wild- und Geflügelhandlung.
Hasen,
auch gespickt, stets vorräthig,
Waldschnepf., Becass., Drosseln etc.
C. Koch, Gr. Wollweberg. 26.

כשר Tiegenhöfner Schmalzgänse, ℔ 50 ₰, empf.
H. Cohn, (13903
Fischmarkt Nr. 12.

David's Mignon-Kakao

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Vertreter: Ad. Argus, Hausthor 2.

A. Eycke,

Burgstraße 14|15,
empfiehlt sein Lager von schlesischen und englischen (10486

Steinkohlen

in allen Sortirungen.
Telephon Nr. 233.

Schön- und Schnellschreiben ertheile Herren und Damen unter Garantie des Erfolges.
B. Groth, 3. Damm 15, 1 Tr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7—10 Uhr. Abonnements-Vorstell. P. P. A.

Die Räuber.

Trauerspiel in fünf Akten von Fr. von Schiller.

An
Kehlkopf-
und
Lungenleiden

erkranken in der rauheren Jahreszeit nicht nur **Frauen** und **Kinder**, auch die Männerwelt liefert ein erkleckliches Contingent von Halsleiden, theilweise hervorgerufen durch die grösseren Ansprüche an die Stimm- und Athmungsorgane, theilweise bedingt durch längeres Aufhalten im Freien, bei scharfen, austrocknenden Winden, Nebel und Wetterstürmen. In all diesen Fällen der Reizungen des Rachens, des Kehlkopfes und des Halses, sowie der Entzündungen der Schleimhäute sind

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

das bewährteste Mittel, denn die Schleimlösung und die Wiederherstellung der natürlichen Thätigkeit der Schleimhäute ist unausbleiblich.

Der Gebrauch von

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

hat nicht wie andere Hustenmittel lästige Nebenerscheinungen, als: Magenbeschwerden, Uebelsein etc. zur Folge. Ganz im Gegentheil wirken dieselben vermöge ihres hohen Salzgehaltes äusserst günstig auf den Magen ein und können mit Erfolg selbst bei **Magenkatarrh** verwendet werden.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen zum Preis von **85 Pfg.** per Schachtel zu haben. Man achte jedoch beim Einkauf darauf, dass jede Schachtel m. ein. weiss. Streifen versehen ist, dem eine amtl. Bescheinigung des **Bürgermeisteramtes** und des **Gemeinderathes** zu Bad Soden a. T. aufgedruckt ist.



General-Repräsentanz für Nord- und Ostdeutschland
Ernst Paul Abel,
Berlin W. 10, Lützow-Ufer 9. (3855

! Der grösste Erfolg der Neuzeit !

ist das **berühmte**

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent **J. Picot, Paris.**

Zu haben in allen besseren Geschäften, wie direct von

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.



Verlangen Sie

überall nur den allein ächten

Globus-Putzextract

wie diese Abbildung,



da viele werthlose

Nachahmungen

angeboten werden.

Fritz Schulz jun.,
Aktiengesellschaft, Leipzig.

Feine weiße

Holzsachen

zur Brandmalerei,

Platin-Brennapparate

empfiehlt in gr. Auswahl billigst

Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse 2. (13923

Gänse-Roll-, Knochen-Brüste, Keulen,
frisch vom Rauch,
Ia. mildgesalzenen
Weichsel-Caviar, Weichsel-Neunaugen,
in der Packung
empfiehlt und versendet
Alexander Heilmann Nachfl.
Scheibenrittergasse 9.